

Von Seckendorff und Kreysing stellten im H1 „Frauen.Brand.Red.Nein.SCHREI!“ vor

# 2000 Jahre sind nachzuholen

Von Helmut Jasny

**MÜNSTER.** Man müsse die Verhältnisse zum Tanzen bringen, um dem Volk Mut zu machen, sie zu verändern. Das schreibt Karl Marx in seiner Hegel-Kritik. Genau diesen Satz hat die Bürgerrechtlerin Bärbel Bohley aufgegriffen, als sie Ende der 1980er Jahre die Zustände in der DDR kritisierte, die sich ja explizit auf Marx berufen hatte. Ironie der Geschichte?

Zu hören waren Auszüge aus der Bohley-Rede am Samstag bei der Audioinstallation „Frauen.Brand.Red.Nein.SCHREI!“ von Anja Kreysing und Carola von Seckendorff. Eigentlich hätte die Premiere bereits im vorigen November im Theater Münster stattfinden sollen, musste allerdings coronabedingt verschoben werden. Dass sie jetzt möglich war, lag daran, dass sie als Kunstinstallation deklariert wurde – mit so wenig Publikum, dass es sich in der schmucklosen Weite des großen Hörsaals fast verlor – keine Chance dem Virus.

Dass bei der Aufführung trotzdem eine Art Gemeinschaftsgefühl entstehen konnte, lag wiederum an der Konzeption. Rund ein Dutzend strategisch verteilter Lautsprecher schaffen einen akustischen Raum, in dem Frauen unterschiedlicher Kulturen und politischer Zusammenhänge Brandreden formulieren – teils original,



Die Brandreden der Frauen hatten einen großen Saal, aber es durften nur wenige zuhören.

Foto: Helmut Jasny

teils nachgesprochen von Cornelia Kupferschmid, Gabriele Brüning, Beate Reker, Rose Lohmann und Pauline von Seckendorff.

Angela Merkel ist dabei mit ihrem „Wir schaffen das“, aber auch Schriftstellerinnen wie Christa Wolf oder Ingeborg Bachmann, die die Wahrheit als etwas erkennt, das dem Menschen zumutbar sei. Die amerikanische Fußballerin Megan Rapinoe

kommt zu Wort, die pakistanische Kinderrechtsaktivistin Malala Yousafzai und Emma González, die für strengere Waffengesetze in den USA eintritt. Carola Ruckete schildert ihre Situation vor Lampedusa, Greta Thunberg staucht die Herren der Welt zusammen.

Es ist nicht immer leicht, die jeweiligen Worte den einzelnen Personen zuzuordnen. Manches erkennt

man, anderes nicht. Manche Texte bilden Zusammenhänge, andere sind nur Bruchstücke, notdürftig verbunden durch einen Klangteppich aus elektronischem Rauschen, Rumpeln und Zischen. Es ist eine ebenso bunte wie sprunghafte Collage, die hier Gehör fordert und die Deutungshoheit nicht mehr allein den Männern überlassen will. Oder wie es die Friedensaktivistin

Petra Kelly formulierte: „Ich spreche so schnell, weil Frauen 2000 Jahre lang nicht viel zu sagen hatten und das jetzt nachholen müssen.“

■ Eine weitere Möglichkeit die Installation zu erleben ist am 13. Mai um 16 Uhr und um 18 Uhr im Großen Haus des Theaters Münster. Karten hierfür gibt es am Theater Münster und in dessen Online-Shop. Als Hörstück ist es zudem von der Website abrufbar:

| [festival-der-demokratie.org](http://festival-der-demokratie.org)